

KOMPAKT

Kulturtag

PROGRAMM Vielversprechend klingt das Angebot der Kulturtag der Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur. Am Samstag, 21. November, gastiert das fünfköpfige Ensemble Yemen Blues aus Israel im Carl-Orff-Saal am Gasteig, Rosenheimer Straße 5. Am Sonntag, 22. November, 16 Uhr, diskutieren unter anderem der Psychologe Louis Lewitan und der Autor Jürgen Müller-Hohagen, der sich intensiv mit der Verdrängung der NS-Zeit auf Täterseite befasst hat, unter Leitung von Richard Chaim Schneider über »Die dritte Generation nach der Shoah«. Die Veranstaltung in der Black Box am Gasteig wird von ARD-alpha aufgezeichnet. Am Montag, 23. November, 20 Uhr, findet unter dem Motto »Shanghai – mehr als ein Konzert« ein Abend mit dem Orchester Jakobsplatz unter Leitung von Daniel Grossmann in der Reithalle, Heßstraße 132, statt. Karten für alle Veranstaltungen gibt es telefonisch unter 089/ 54 81 81 81, bei der Literaturhandlung im Jüdischen Museum und an den jeweiligen Veranstaltungsorten. *ikg*

Kinderrechte

AUFFÜHRUNG Jedes Jahr rund um den 20. November, den Tag der Kinderrechte, veranstaltet die Europäische Janusz Korczak Akademie eine Janusz-Korczak-Woche. In diesem Rahmen findet am Donnerstag, 19. November, 19 Uhr, in der Sonnenstraße 8 eine Vorstellung »der kleinsten Bühne der Welt« statt, in deren Mittelpunkt chassidische Geschichten stehen. »Engel in Fetzen« lautet der Titel der poetischen Aufführung. Anmeldung und weitere Informationen gibt es unter www.ejka.org. *ikg*

Israel

KONZERT Im Rahmen der Reihe »Dialog der Kulturen« gibt es am Donnerstag, 19. November, 19.30 Uhr, im Goethe-Institut, Dachauer Straße 122, in Kooperation mit BR Klassik und der »neuen musikzeitung« ein Konzert und eine Diskussion. Mitglieder des Orchester Jakobsplatz spielen unter anderem Werke von Paul Ben-Haim, Chaya Czernowin und Noam Sheriff. Über das »Musikland Israel. Von patriotisch bis weltoffen« diskutieren ab 21 Uhr die Komponistin Sarah Nemtsov aus Berlin, der Musikwissenschaftler Yuval Shaked aus Haifa und der ARD-Israel-Korrespondent Richard Chaim Schneider, moderiert von Theo Geissler und Eva Schrot. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Orthodoxie

RINGVORLESUNG Das Zentrum für Israel-Studien am Historischen Seminar bietet im Wintersemester 2015/16 eine Ringvorlesung über »Facetten der israelischen Gesellschaft«. Am Montag, 23. November, 19.15 Uhr, referiert Daniel Mahla über »Die jüdische Orthodoxie in Israel«, die seit den 60er- und 70er-Jahren immer stärker in die Geschicke des Staates eingreift. Der Vortrag findet im Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1, Hörsaal A 014, statt. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Leidenschaft

LESUNG Die Fakultät für Kulturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität lädt am Dienstag, 17. November, 19.15 Uhr, zur Antrittsvorlesung des Historikers Ronny Vollandt vom Institut für den Nahen und Mittleren Osten ein. Thema seines Vortrags im Hörsaal MO14 am Geschwister-Scholl-Platz 1 ist »Israel in den Zelten Kedars: Juden unter islamischer Herrschaft und ihre Literatur in arabischer Sprache«. Anmeldung per E-Mail unter m.wangert@lmu.de. *ikg*

Brunch

WOHLTÄTIGKEIT Der jüdische Frauenverein Ruth lädt Sonntag, 22. November, 11.30 Uhr, zum Brunch ein. Der Eintritt ins Restaurant Einstein, Jakobsplatz 18, ist frei. Jede Spende ist willkommen. *ikg*

Starkes Zeichen

FÖRDERUNG Bayern schließt einen neuen Staatsvertrag mit jüdischen Kultusgemeinden



Foto: Bayerische Staatskanzlei

»jüdisches Leben soll bei uns blühen und gedeihen«: Landesverbands- und Zentralratschef Schuster, Bayerns Ministerpräsident Seehofer und IKG-Präsidentin Knobloch (v.l.)

VON HELMUT REISTER

Wir wollen die Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern stärken, denn sie gehören in die Mitte unserer Gesellschaft. Jüdisches Leben soll bei uns auch in Zukunft blühen und gedeihen. Mit diesen Worten kommentierte Ministerpräsident Horst Seehofer in der vergangenen Woche die Unterzeichnung des neuen Staatsvertrags zwischen dem Freistaat Bayern und dem Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden sowie der IKG München und Oberbayern.

»Jüdische Kultur und Lebensweise«, so Seehofer weiter, »sind wertvoller Teil unseres Landes. Im Herzen unserer Städte und Gemeinden blüht jüdisches Leben wieder. Ein kostbares Geschenk. Gerade im Gedenkjahr 2015, 70 Jahre nach Kriegsende, ist uns dieses Glück besonders bewusst.«

ZUKUNFT »Dies ist ein Tag des Dankes, der Freude und der Hoffnung. Wir haben mit diesem Vertrag ein stabiles und tragfähiges Fundament für die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft in Bayern in den nächsten Jahren«, zeigte sich IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch angetan von der Großzügigkeit des Freistaats, der den jährlichen Zuschuss auf elf Millionen Euro erhöhte. Sie und der Vorsitzende des Landesverbandes und Präsident des Zentralrats der Juden, Josef Schuster, unterzeichneten den Vertrag in der Staatskanzlei.

Mit den staatlichen Leistungen können die Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern laufende Aufwendungen für die Sicherheit ihrer Einrichtungen finanzieren und Aufgaben im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienbetreuung, der Integration neuer jüdischer Zuwanderer oder der Kultur- und Bildungsarbeit noch besser erfüllen.

Künftig erhalten Bayerns Gemeinden elf Millionen Euro staatliche Leistungen jährlich.

Der Staatsvertrag wurde zum ersten Mal im Jahr 1997 geschlossen und in den darauffolgenden Jahren, zuletzt 2008, den Entwicklungen angepasst. In dem Vertrags-text, der bis heute uneingeschränkt gilt, heißt es: »Der Staatsvertrag schafft eine dauerhafte rechtliche Grundlage, wie sie vergleichbar auch zwischen dem Freistaat Bayern und den beiden großen christlichen Kirchen besteht.« Er trat am 17. Dezember 1997 durch einen Beschluss des Bayerischen Landtags in Kraft. »Mit dem Staatsvertrag«, so Ministerpräsident Horst Seehofer, »bekräftigen wir heute das besondere Verhältnis zu unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, damit Bayern auch in Zukunft ihre Heimat bleibt.«

Charlotte Knobloch ging in ihrer Rede auch auf die lange Tradition der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern ein, die in diesem Jahr ihr 200-jähriges Bestehen feiern konnte. »Wir haben aus diesem Anlass ganz bewusst unsere tiefe Verwurzelung mit unserer Heimat in den Mittelpunkt des Jubiläumsjahrs gestellt. Wir sind der fünfte bayerische Stamm – und wir fühlen uns auch so«, erklärte die IKG-Präsidentin.

GESCHICHTE Sie wies in Zusammenhang mit der Vertragsunterzeichnung auch darauf hin, dass die IKG stolz auf das Erreichte sein dürfe. »Wir müssen wir bleiben. Das ist meine feste Überzeugung«, betonte Charlotte Knobloch. Und weiter sagte sie: »In diesem Sinne ist dieses Vertragswerk ein Stück gelebte Gemeinsamkeit – im Bewusstsein der Geschichte und der gemeinsamen Verantwortung in der Gegenwart. Eine starke jüdische Gemeinschaft ist essenziell für das Selbstverständnis des Freistaates Bayern. Diese Botschaft geht von dem heutigen Tag aus. Das macht mich stolz und dankbar und erfüllt mich mit Glück.«

Das Wertebewusstsein der Bayerischen Staatsregierung, insbesondere das von Ministerpräsident Horst Seehofer, sei geprägt und getragen von Entschlossenheit und Mut. Sie fühle sich umgeben von Freunden, erklärte die IKG-Präsidentin, und stehe neben einem Landesvater, der sich auch als solcher verstehe und seine Macht mit Verantwortung und Empathie ausübe.

Mit Blick auf den aktuellen Flüchtlingszustrom unterstrich Bayerns Ministerpräsident, dass die Werteordnung des Grundgesetzes und der Bayerischen Verfassung für alle gelten müsse. »Unser christlich-jüdisch geprägtes Wertefundament gilt von Anfang an für jedermann«, stellte Seehofer klar. »Wir arbeiten mit Hochdruck an einem bayerischen Integrationsgesetz, das zur Einhaltung unserer Rechts- und Werteordnung verpflichtet. Unsere Grundwerte sind nicht verhandelbar. Dazu gehört der Kampf gegen jeden Antisemitismus und Intoleranz genauso wie der Einsatz für die Existenz und Sicherheit Israels. Für Rechtsradikalismus und Antisemitismus ist in Bayern kein Millimeter Platz.«

VERSICHERUNG Als »großartige Geste« bezeichnete der Ministerpräsident mit Blick auf das schwärzeste Kapitel der deutschen Geschichte, den Holocaust, die Tatsache, dass die Juden in Deutschland über die Gräben hinweg den Nichtjuden in Deutschland die Hand zur Versöhnung gereicht hätten. »Umso betroffener machen mich die zunehmenden rassistischen und antisemitischen Gräueltaten. Über diesen Hass und diese Unmenschlichkeit bin ich tief bestürzt«, bekannte Horst Seehofer. »Ich kann die Verunsicherung unserer jüdischen Mitbürger nachempfinden und nehme ihre Sorgen sehr ernst. Aber ich versichere Ihnen: Wir werden alles tun, damit sich unsere jüdischen Mitbürger auch in Zukunft sicher und zu Hause fühlen.«

»Wahre Patrioten«

ERINNERUNG Die IKG gedachte am Volkstrauertag der deutsch-jüdischen Soldaten im Ersten Weltkrieg

Das Gedenken am Volkstrauertag an die gefallenen jüdischen Soldaten im Ersten Weltkrieg gehört seit vielen Jahren zu einem festen Ritual der Kultusgemeinde. Mit einem militärischen Zeremoniell wurden am vorigen Sonntag wieder am Denkmal auf dem Neuen Israelitischen Friedhof Kränze niedergelegt.

»Wir gedenken der jüdischen Soldaten, die damals für Deutschland ihr Leben ließen, und wir erinnern an ihren Traum, selbstverständlich anerkannte Deutsche zu sein. Ein Traum, der tödlich endete. Sei es an der Front in den Jahren 1914 bis 1918 oder Jahre später in den Konzentrationslagern der Nazis«, sagte Charlotte Knobloch. »Die Rolle der Juden als wahre Patrioten ist vielen Menschen nicht bewusst«, so die IKG-Präsidentin weiter. Und ebendiese Unwissenheit ist nach ihrer Überzeugung der Nährboden für Ressentiments und den hartnäckigen Antisemitismus, der in der Gesellschaft weit verbreitet sei und auch die bürgerliche Mitte erreicht habe.

Mit Blick auf die Geschichte der jüdischen Soldaten nannte Staatssekretär Georg

Eisenreich, der in Vertretung von Ministerpräsident Horst Seehofer gekommen war, die Verteidigung der gemeinsamen Grundwerte als zentrale Aufgabe. Bürgermeister

Josef Schmid, der zum ersten Mal an der Gedenkfeier teilnahm, bezeichnete es als seine »Herzangelegenheit«, der jüdischen Soldaten zu gedenken. Sie verdienten

höchsten Respekt. Brigadegeneral Helmut Dotzler, Kommandeur des Landeskommandos Bayern, wies auf die elementaren Veränderungen im Selbstverständnis der Soldaten hin: »Wir sind Soldaten, nicht um Krieg zu führen, sondern um ihn zu verhindern.«

Charlotte Knobloch sprach bei der Gedenkfeier auch das aus, was alle dachten. »Unsere Gedanken und Gebete gelten den vielen unschuldigen Opfern sowie ihren Angehörigen und allen Menschen in Frankreich«, sagte sie unter dem Eindruck der Terroranschläge in Paris. Sie forderte einen entschiedeneren Kampf gegen den Islamismus. »Unsere Demokratie vertritt weder antiliberalen Extremismus noch Fundamentalismus«, hob sie hervor.

Am Gedenken nahmen unter anderem teil: Wilhelm Weidinger, Landesvorsitzender der Deutschen Kriegsgräberfürsorge, Merith Niehuss, Präsidentin der Bundeswehr-Hochschule, Ilse Macek, Sprecherin des Vereins »Gegen Vergessen – Für Demokratie«, und Vertreter der Bezirksausschüsse und verschiedener jüdischer Organisationen wie der B'nai B'rith Loge München. *hr*



Gedenkfeier auf dem Neuen Israelitischen Friedhof

Foto: Marina Maisel